

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Monatlich 2,25 Mark, bei Vorzahlung durch die Post 2,00 Mark.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger höherer Gewalt) des Betriebes der Zeitung, der Verleger od. d. Verlegerin (Einzelnachnahmen) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt



Abgabe-Preis: Die Abgabepreise sind über jeden Namen mit 10 Pf. auf der ersten Seite mit 10 Pf. zu zahlen.
Anzeigen werden an den Verleger abgegeben bis 12 Uhr mittags 10 Tage vor dem Erscheinungstage.
Jeder Anzeiger auf Nachzahlung, wenn der Anzeiger-Bezug nach dem Erscheinen nicht mehr abgemittelt ist, ist dem Verleger zu zahlen.

Fernsprech-Anschluss Amt Fernsdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Kühle, Groß-Okrilla.

Nummer 139

Freitag, den 3. Dezember 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Mindernot.

In der Zeit vom 3. bis 5. Dezember d. J. soll auch im hiesigen Orte eine Volksammlung für das notleidende Kind veranstaltet werden. Die Not der Kinder — unserer Zukunft — ist groß, schon in unserem Orte waren gegen 500 Schulkinder unterernährt. Geradezu erschreckend ist der Zustand der Großstadtkinder. Es ist die bekannte Absicht unserer Feinde, Deutschland durch langwährende Verknüpfung des Nachwuchses (Abgabe der Milchfächer) zu einem unbedeutenden Staatsgebilde herabzuwürdigen. Diese Absicht gilt es zu durchkreuzen durch Ausbügung von Mitleid zur Stärkung der Kindererholungsheime, und zur Unterdrückung von unterernährten und kranken Kindern. Es gebe daher Jeder gern und reichlich, wenn die Sammler bei ihm vorprechen.

Die Hälfte des Ertrages fließt den Kindern unseres Ortes zu.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Kohlenbeihilfen für Minderbemittelte.

Bezugsbewahrung einer Kohlenbeihilfe für Minderbemittelte haben Bezugsausweis und Gemeindevorstand Anteil in beschränktem Maße zur Verfügung gestellt. Die Beihilfe in Höhe von 50 Mark für eine Person bemessen. Für die Verteilung kommen nur in Frage Altkriegs-Gespielen, Arbeiterrenten-Gespielen ohne besonderen Arbeitsverdienst und sonstige Minderbemittelte, deren Bedürftigkeit besonderer Bestimmung vorbehalten bleibt. Minderbemittelte, welche auf die Beihilfe Anspruch erheben wollen, haben sich bis

4. Dezember d. J.

im Rathaus — Meldeamt — zu melden.

Die Auswahl der zu Berücksichtigenden bleibt einem Ausschuss vorbehalten.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Verteilung von Stützungsstufen.

Es kommen folgende Erträge von milden Stützungen zur Verteilung:

50 Mark der „Johanna verw. Nollain-Stiftung“ an eine in Not befindliche Witwe, nach Befinden können auch zwei Witwen bedacht werden.

14 Mark der „Gonke Walthier-Stiftung“ an zwei würdige und bedürftige Einwohner aus dem Ortsteil Mörbisch.

50 Mark der „Gemeindevorstand M. g. Stein-Stiftung“ an 4 alte bedürftige Einwohner des Ortsteils Gannsdorf. Gesuche sind bis 4. Dezember d. J. schriftlich oder mündlich im Rathaus anzubringen.

Ottendorf-Okrilla, am 29. November 1920.

Der Gemeindevorstand.

Für die Gemeinden Groß- und Klein-Okrilla ist die Stelle eines

Nachtschneemanns

neu besetzt. Bewerber wollen sich bis zum 15. Dezember mit Angabe der Gehaltsansprüche im Gemeindevorstand zu Groß-Okrilla melden.

Groß- und Klein-Okrilla, den 2. Dezember 1920.

Die Gemeinderäte.

Neuertes vom Tage.

— Heute Donnerstag vormittag begannen die Verhandlungen zwischen der S. P. D. und der U. S. P. wegen der Regierungsbildung. Von beiden Seiten werden Vertreter der Landesverbände und der Fraktionen teilnehmen.

— Nach Meldungen aus Königsberg ziehen die Polen im Gebiete von Soldau ungewöhnlich starke Truppenmassen zusammen. Während der ganzen ostpreussischen Grenze zeigen sich starke Truppenansammlungen mit viel Kavallerie. Die polnischen Maßnahmen richten sich unweifelbar nicht gegen Duppereun, sondern gegen den aus der Richtung Wilna erwarteten neuen russischen Angriff, falls die jetzigen Verhandlungen in Riga scheitern.

Deutsches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 2. Dezember 1920

— Am vergangenen Montag fand im Gasthof zu Busa eine Zusammenkunft von Mitgliedern der Schulverbände der Gemeinden Krositz, Laußa, Fernsdorf, Grünberg und Ottendorf-Okrilla statt in welcher über die Einrichtung einer Verbandsfortbildungsschule Aussprache gepflogen wurde. Alle erschienenen Vertreter erklärten sich mit der Gründung einer gemeinschaftlichen Fortbildungsschule einverstanden und wurde zur weiteren Erledigung der Vorarbeiten ein Arbeitsausschuss gewählt.

— Ein Fortschritt. Vor einem Jahrzehnt gab es hier am Orte positiv kein richtiges Firmen- oder Hauschild; jedes war mit einem Interpunktionsfehler verunziert. Ein Punkt beschließt entweder einen Satz, er markiert eine Abkürzung (z. B.), oder er verändert eine gewöhnliche Zahl in eine Ordnungszahl (Nr. 3 heißt Nr. „drei“, dagegen viele Nr. „3.“ Nr. „dritte“). Der im ganzen Deutschen Reich grassierende Schriftfehler, hinter Namen und Ueberschriften einen Punkt zu setzen, wurde im Auslande und auch von inländischen Sprachverständigen als „die deutsche Schriftmalerkrankheit“ glossiert. Unseres Wissens gab die Renovierung des „Leichhauses“ seiner Zeit die Veranlassung endlich auch bei uns Wandel zu schaffen. Das Schild über dem Eingange zum Leichhaus war das erste ohne die leidigen falschen Punkte. Seitdem sind zahlreiche Schilder in tadelloser Form am Orte gemalt worden. Auch eine der höchsten Willen an der Radeburgerstraße zeichnet sich vor den anderen durch einen Namen ohne darauf folgenden Punkt aus. Jeder Fortschritt erfreut und doppelt, wenn er einem Streben nach erhöhten Wissen entspringt.

— Der Dezember steht, wie immer, im Zeichen der Vorbereitung zum Weihnachtsfest und die Geschäftskreise haben alle Hände voll zu tun, um die vielen Wünsche ihrer Kunden zu befriedigen. Auch die Mütter und die Förderer der Wohlthätigkeitsvereine rüsten sich, ihren Pflegebefohlenen ein angenehmes Weihnachtsfest zu bereiten, soweit es in dieser schweren Zeit möglich ist. Der 1. Dezember ist für die Geschäftswelt insofern von großer Bedeutung, als an diesem Tage der neue Eisenbahntarif in Kraft tritt. Mit dem gleichen Tage fällt der Mindestfahrpreis für die Benutzung von Schnellzügen im Nahverkehr bis zu 75 Km. fort. — Die Preise für Hindbölzer werden vom 1. Dezember herabgesetzt und die Sperte für die Einfuhr von Apfeln wird aufgehoben.

— Der Landesausschuss der Deutschen demokratischen Partei Sachsen tagte kürzlich in Dresden in Gemeinschaft mit der bisherigen und der künftigen Landtagsfraktion unter dem Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Dr. Kals-Hirtau. Der Ausschuss stellte sich nach einem Bericht des Vorsitzenden über die Wahlen und nach einem Bericht des Kultusministers Dr. Seyfert einmütig auf den Standpunkt, daß für die Deutsche demokratische Partei zurzeit kein Anlaß vorliege, in der Regierungsbildung Beschluß zu fassen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt: Der Landesausschuss der Deutschen demokratischen Partei in Sachsen bekennt sich zu den Grundgedanken der deutschen Bauern- und Siedelungspolitik, wie sie vom Deutschen Bauernbund vertreten worden ist.

— Fleischversorgung im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt einschließlich der Stadt Radeberg. Für die Woche vom 29. Nov. bis 5. Dez. 1920 erhalten auf die Fleischbezugskarte, Abschnitt 9 Personen über 6 Jahre 125 gr amerik. Schweinefleisch für 2,95 Mark, Personen unter 6 Jahren 85 gr amerik. Schweinefleisch für 1,50 M.

— Liegau. Einen tragischen Tod erlitt am Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr der 13 jährige Fritz Leubold von hier. Beim Schlittschuhfahren am hiesigen Sonnenbad fuhr er mit dem Schlitten auf die zugefrorenen Räder, brach ein und verschwand unter der Eisschicht. Trotz der sofort angestellten Rettungsversuche konnte der Knabe nur als Leiche geborgen werden. Der Tod war durch Herzschlag eingetreten.

— Dresden. Durch die anhaltende Trockenheit der letzten Wochen ist der Wasserstand der Elbe außerordentlich ungünstig beeinflusst worden. Der hiesige Pegel zeigt bereits mehr als 200 unter Null an so daß nur noch wenige Zentimeter fehlen, um die Schifffahrt überhaupt unmöglich zu machen. Durch den seit einigen Tagen auf der Elbe zu beobachtenden starken Eisgang ist die gesamte Schifffahrt so wie schon lahmgelegt, so daß vor Eintritt von Nieder-

schlägen und wärmerer Witterung nicht mit einer Wiederaufnahme der Frachtschifffahrt zu rechnen ist.

— Heidenau. Bei der Gemeinderatswahl erhielten die Bürgerlichen 7, die Sozialdemokraten 4, die Unabhängigen 12 und die Kommunisten 1 Vertreter. Während die Bürgerlichen 2 Sitze gewannen, haben die Unabhängigen 2 eingebüßt. Die Wahlbeteiligung betrug jedoch nur 50 Prozent.

— Riesa. In den letzten Tagen ließ ein Reisender in der hiesigen Bahnhofsverwaltung beim Einkauf am Büfett seine Brieftasche liegen. Die Brieftasche wurde sofort im Fundbüro abgeliefert und der Inhalt festgestellt, 19 Fünfstückmarkstücke und andere Papiere. Der Reisende merkte den Verlust auf der Strecke nach Döbeln, kam mit dem nächsten Zuge zurück und konnte die Tasche hier wieder in Empfang nehmen. Dem Fräulein, welches zuerst die Tasche liegen sah, gab der Herr in Anbetracht der Tatsache, daß ehrliebe Leute immer seltener werden und ihm bereits dreimal das Mißgeschick getroffen, ohne wieder in den Besitz des Verlustes zu kommen, 200 Mark.

— Rochlitz. Auf der Leipziger Straße wurden die Pferde eines Lastwagens des Mühlenbesizers Schlobach schwer und ritten die abwärtsgehende Straße hinab. Der 30 Jahre alte verheiratete Geschäftsführer Kömmer kam dabei zu Fall und wurde überfahren. Er trug schwere Beinverletzungen davon und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Ein Pferd des Wagens, der mit Getreide beladen war, prallte an dem Fleischermeister Kempferschen Hause an, wodurch ein Fenster der Parterrewohnung vollständig zertrümmert wurde. Das Pferd erlitt derartige Verletzung, daß es sofort getötet werden mußte.

— Leipzig. Die Straßenbahnen haben in den Monaten Juli, August und September gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres eine Minderabnahme von 7656 120 Mark zu verzeichnen. Die Abwanderung ist also infolge der wiederholten Erhöhung der Fahrpreise eine ganz erhebliche gewesen, macht sich aber jetzt nicht mehr so stark bemerkbar. Der Mensch gewöhnt sich eben an alles.

— Der sechzehnjährige Schlosserlehrling Herbert Paul Herrmann aus Ronkau hatte sich vor der dritten Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen zweier Erpressungsversuche zu verantworten. Im Juni hat er von Oitrand aus an den Gutbesitzer Jidler in Ronkau einen Brief geschrieben, in dem er ihn aufforderte, an einem bestimmten Tage 10 000 Mark in einem Umschlage niederzuliegen; tue er das nicht, dann werde sein ganzes Gehört in die Luft gesprengt werden, wörtlich hieß es: „Geld her oder ihre Hude geht in die Luft!“ Einige Tage darauf hat Herrmann an den Rittergutsbesitzer von Viehbahn in Krausnitz einen Brief abgeschickt, in dem der Adressat zur Niederlegung von 2000 Mark an bestimmter Stelle aufgefordert wurde mit dem Hinzufügen, „andernfalls werden wir uns an etwas anderem abfinden.“ Der erste Brief war unterschrieben mit „Einige Arbeiter der Grube Viktoria 3“, der zweite mit „Der Arbeiterrat der Grube Viktoria 3“. Die Adressaten haben sich indessen nicht einschüchtern lassen, sondern Anzeige bei der Polizei gemacht, die den Briefschreiber in dem Angeklagten Herrmann ermittelte. Seine Festnahme erfolgte, als er die 2000 Mark abholen wollte, die an einem Wegweiser auf der Landstraße niedergelegt werden sollten. In der Verhandlung gab Herrmann an, daß ein Gutbesitzer doch viel Geld habe, so daß er gut etwas abgeben könnte. Jugenbandenmännchen hat Herrmann fleißig Verbrecherromane gelesen, auch hat er die „Heidentaten“ des Hölz aufmerksam in den Zeitungen verfolgt und gedacht, weil es dem Hölz so oft geglückt war, ohne Mühe große Geldsummen zu erlangen, so könne er das auch einmal machen. Das Gericht erkannte, indem es das jugendliche Alter Herrmanns in Berücksichtigung zog, gegen ihn auf eine Gefängnisstrafe von 2 Monaten.

— Plauen. Das hiesige Schulamt hat eine Umfrage über die Teilnahme der evangelischen Kinder am Religionsunterricht an die Eltern gerichtet. Von 19 Schulen mit über 13 000 Kindern haben die Eltern von 2500 Kindern diese vom Religionsunterricht abgemeldet, so daß künftig 10 500 Kinder weiter am Religionsunterricht teilnehmen.

— Reichenbach. In einem hiesigen Geschäft wurden für über 10 000 Mark Fleisch und Wurstwaren gestohlen. Jetzt ist es gelungen, auswärtige Verwandte des Bestohlenen des Diebstahls zu überführen.

„Parlamentarisches“ Gezänk.

Von einem gelegentlichen parlamentarischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:
Vor großen und kleinen Anträgen weiß der Reichstag sich kaum noch zu retten. Die großen haben vor den kleinen den Vortritt, daß sie sehr rasch, binnen wenigen Tagen nach ihrer Einbringung an die Reihe kommen, gleichviel ob die Zeit für ihre Beantwortung, vom rein sachlichen Standpunkt aus gesehen, schon gekommen ist oder nicht. Kein Wunder deshalb, daß sie manchmal ausgeben wie das Hornberger Schiefen. So kürzlich die Interpellation wegen der Sozialisierung des Verkehrs, über die gerade noch im Reichswirtschafts- und Reichsfinanzrat so entscheidende Verhandlungen in der Schwebe sind, daß es keinen Sinn haben kann, sie durch anderweitige parlamentarische Aktionen zu fördern. Auch in bezug auf die soeben behandelte sozialdemokratische Interpellation über die Kapitalverschlebung aus Deutschland sind Verhandlungen, wenn auch ganz anderer Art. Hier sind Staatsanwaltschaft und Gerichte mit der Klärung des Tatbestandes beschäftigt, sehr ansehnlich sogar beschäftigt. Der Reichstag hätte also solange Zurückhaltung üben sollen, bis diese Ermittlungen abgeschlossen waren und die Götter der Gerechtigkeit ihr Werk getan hätte. Aber die politische Ungebildetheit unserer Tage ist viel zu groß, um sich einen Stoff auch nur für kurze Zeit entziehen zu lassen, von dem man sich starke Wirkungen versprechen zu können glaubt. Also ging es mit vollen Sätzen in Debatten hinein, von denen man hinterher vielleicht wird sagen müssen, daß es besser gewesen wäre, wenn man sie sich geschenkt hätte.

Das Neue, was der Reichstag nunmehr über die bisherigen Ergebnisse des strafrechtlichen Verfahrens gegen die holländische Firma mit dem langen Namen erfährt, war die Mitteilung des Reichsfinanzministers, daß die finanziellen Interessen des Reichs gegenüber allen denjenigen Steuerzahlern, die als Kunden dieser Firma festgestellt wurden, in der weitestgehenden Weise sichergestellt worden sind. Darüber hinaus näher auf die Einzelheiten des Falles einzugehen, mußte der Reichsfinanzminister ablehnen. Nur in einem Punkte widersand er nicht dem Anreize, von seinem Wissen wenigstens kleine Andeutungen zu geben. Insofern nämlich, als er davon sprach, daß der Firmeninhaber vom früheren Kronprinzen in einem Falle als Briefträger für die Kronprinzessin benützt worden sei. Etwas wenig, solange man nicht weiß, welchen Inhalt dieser Brief gehabt hat, und ob damit gegen irgendwelche Gesetze oder auch nur gegen irgendwelche Anstandsverpflichtungen verstoßen worden ist. So ging die Aussprache mehr und mehr in eine Art Kohlenzunderdebatte über, und die Gemüter erregten sich, als wenn es sich um die Frage gehandelt hätte, ob wir heute oder morgen schon wieder zur Monarchie zurückkehren wollten. Abg. Scheide-mann warf dem volksparteilichen Professor Kahl vor, daß er mit seiner Versicherung, die hier verdächtigsten Mitglieder der ehemals kaiserlichen Familie würden völlig gereinigt aus dem Verfahren hervorgehen, in ein schwedisches Verfahren eingegriffen hätte und die Unparteilichkeit der Gerichte gefährde. Doch ebenso gut, wie man von der Reichstagstribüne aus gegen Leute, die einstuellen nur in den Verdacht strafbarer Handlungen gekommen sind, die strengsten Strafen fordern darf, kann die Gegenseite ihrer Überzeugung Ausdruck geben, daß das gerichtliche Verfahren ihre Unschuld beweisen werde. Aber in der Hitze der Leidenschaft geht fast stets bei diesen Kämpfen, mögen sie haben oder drüben stehen, der Sinn für Gerechtigkeit, für Unparteilichkeit nur zu schnell in die Brüche, und so genau man den Spalt im Auge des politischen Gegners sieht, so wenig Gefühl hat man oder zeigt man für den Fall im eigenen Auge. So kam es schließlich wieder einmal zu recht unwürdigen Schimpfen zwischen rechts und links, bei denen sich die militären Parteien, Zentrum und Demokraten, offensichtlich zurückhielten, weil ihnen ganz gewiß nichts weniger als wohl dabei zumute war. Schade, daß nicht auch die Extreme auf der rechten wie auf der linken Seite des Hauses diesem Vespel spiel folgten.

Die Zeit des Reichstags hätte sich ungewisslich näher verwenden lassen, und daß die ganze Debatte schließlich in ein Gezänk auch zwischen den verschiedenen Parteien der Linken untereinander auslief, wer kann sich darüber heutzutage noch wundern, wo alles und jedes, was geschieht und was nicht geschieht, der Parteiüberhebung dienen muß? Kann und vom Reichstag überhaupt noch irgend welche Hilfe kommen in unserer Not?

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wehner.
(Nachdruck verboten.)

791

„Nein, Doktor, nein! Wollte Gott, dem wäre so!“ riefte der Baron.

„Sie sehen allerdings gesund aus, gesund in jeder Hinsicht“, versetzte Dr. Romberg, nachdem er seinen Patienten auf das schärfste beobachtet hatte. Wie vorteilhaft Sie sich verändert haben! Mein ich damals nicht mit eigenen Augen gesehen hätte, in welchem elenden Zustande Sie sich befanden, ich würde eine solche — solche Wiedergeburt möchte ich sagen — wirklich nicht für möglich halten. Sie sehen frisch und jung aus, sind voller und breiter geworden, und was für Muskeln Sie haben! Wunderbar — einfach wunderbar!“

Dr. Romberg hatte die Arme seines Patienten gefasst und gedrückt und glitt mit der Hand nach seinem Handgelenk hinab, um auf den Puls zu fühlen. Er schlug ganz ruhig und normal.

„Ich bin wirklich ganz gesund“, bemerkte Arstein mit traurigem Lächeln, als er das kleine Mandorl Rombergs beobachtete. „Ich bin so froh, daß Sie hier sind. Ich kann Sie wenigstens teilweise in mein Vertrauen ziehen. Darf ich?“

„Wenn Sie mir Ihr Vertrauen nur teilweise schenken, wird es schwer für mich sein, Ihnen zu raten“, gab der Arzt ernst zurück.

„Wollen Sie mich trotzdem anhören?“

„Gewiß, ich will.“

„Also die Sache ist die“, begann der Baron, indem er sich erhob. „Ein Engel und ein Teufel kämpfen heute um eine Seele.“

„Kommen Sie, lieber Freund, Sie übertreiben die Dinge“, mahnte Dr. Romberg eindringlich.

„Nein, nein, ich übertreibe nicht! Ich kämpfe den schwersten Kampf, den nur je ein Mensch mit sich gekämpft! Vielleicht

Einem keinen Anlauf dazu machen wenigstens einmal die Frauen. Von allen weiblichen Mitgliedern aller Parteien ist eine Interpellation eingebracht worden, die danach fragt, ob die Regierung nicht den Entwurf eines Reichsjugendwohlfahrtsgesetzes dem hohen Hause noch in dieser Session vorlegen wolle. Sie sind, sagen die Frauen, schmerzliche Überraschung, daß von dieser Sache gar nicht mehr geredet werde, „da wir alle wissen, wie notwendig im Interesse unserer Jugend eine möglichst baldige reichsgerichtliche Regelung dieser Materie ist“. Ob die Regierung bereit sei, dem dringenden Verlangen aller Frauen in diesem hohen Hause nachzukommen? So fragen die von Frau Behm von den Deutschen Nationalen bis zu Frau Radwiß von den Neukommunisten hinüber. Sind das nicht Töne, die man unglaublich lieber vernimmt als das ewige hässliche Geschrei der Männer? Haben wir uns nicht schon genug und übergenug getan im Schellen und Schimpfen gegen andere Gesinnung und können wir nicht endlich einmal etwas, nur ein ganz klein wenig von der Liebe reden, von der Liebe für unsere Jugend, die in Gefahr ist wie nie zuvor? Wenn doch die Frauen im Reichstage darüber wachen wollten, daß Interpellationen künftig nur im Geiste der Liebe, nicht um der Sache und um des Hasses willen eingebracht werden.

Entschiedenem Dementi des Kronprinzen.

Keine Beteiligung an den Kapitalverschlebung.

Wie der Amsterdamer Vertreter des B. L. D. von einer dem vormaligen Kronprinzen nahestehenden Seite erfährt, haben sich weder der vormalige Kronprinz noch sein Begleiter Major von Ruedner jemals bewußt oder unbewußt an einer Kapitalverschlebung aus Deutschland nach dem Auslande beteiligt. Die Beziehungen des früheren Kronprinzen zu Herrn Grunfer rühren daher, daß dieser sich dem Kronprinzen nach dessen Abtritt auf holländisches Gebiet als einer der ersten zur Verfügung stellte und ihm aus seiner bedrängten finanziellen Lage dadurch half, daß er ihm 5000 Gulden vorstreckte, um damit über die erste Zeit hinwegzukommen. Seitdem befreit der Kronprinz seinen Lebensunterhalt aus Mitteln, die er vom vormaligen Kaiser besitzt.

Politische Rundschau. Deutschland.

Die Reichsregierung und Südtirol. Halbamtlich wird erklärt: „Die Wiener Montagszeitung will von „vollkommen verlässlicher Seite“ wissen, daß die Haltung der deutschen Regierung in der Südtiroler Frage sich aus einem Geheimvertrage erkläre, in dem Deutschland die Brennergrenze anerkannt habe, wogegen Italien sich verpflichte, die deutschen Interessen bei der oberösterreichischen Abtötung nachdrücklich zu unterstützen. Wir können auf Grund von Gerüchten an südtiroler Stelle erklären, daß an dieser Nachricht kein wahres Wort ist.“

Abstimmung in Oberschlesien am 17. Januar. Von zulaufender Seite in Oppeln wird bestätigt, daß die Abstimmung in Oberschlesien Montag, den 17. Januar 1921, stattfinden wird. Die deutschen und polnischen Angehörigen der interalliierten Kommission haben ihre Mündigkeit zum 1. Februar 1921 erhalten. Den Abstimmungsbedingungen, die außerhalb Oberschlesiens wohnen, werden die Wahlterminen baldmöglichst öffentlich bekanntgegeben werden.

Für Deutschlands Eintritt in den Völkerbund. Der Lloyd George naheliegende „Daily Chronicle“ schreibt in einem Leitartikel, der durchaus überwiegende Teil der britischen öffentlichen Meinung sei, und zwar sehr mit Recht, für eine Ausnahme Deutschlands in den Völkerbund sei erfüllt, daß Barnes auf der Völkerbundsversammlung mit solchem Nachdruck dafür eingetreten sei. — Die Anfrage eines in Genf befindlichen Journalisten ergab, daß 24 unter 30 dort vertretenen Staaten der Zulassung Deutschlands zum Völkerbund günstig gestimmt sind.

Gegen die polnische Willkür. In Beantwortung einer ganzen Reihe polnischer Beschwerden hat die deutsche Regierung nunmehr ihrerseits der polnischen Regierung eine eingehende Aufzeichnung durch die Gesandtschaft in Warschau übergeben lassen, worin auf die Verletzungen und Bedrückungen nachdrücklich hingewiesen wird, denen bis in die letzte Zeit die ohnehin schwer lebende deutschsprechende Bevölkerung in den abgetretenen Gebieten ausgesetzt ist.

gehe ich geküßelt aus demselben hervor — im gegenwärtigen Augenblick aber, ich gestehe es frank und frei — ist die Stimme des Guten in mir recht schwach, und das Böse scheint den Sieg davonzutragen zu wollen.“

„So müssen Sie eben mit aller Kraft gegen das Böse anämpfen! Es ist doch kein Zweifel, daß Sie das Rechte tun müssen. Und wenn der Kampf noch so hart ist! Sie sagen, Sie besitzen ein Geheimnis; dieses ist zweifellos die Quelle Ihres Unglücks. Es birgt also Recht und Unrecht in sich?“

„Ja, ein sehr großes Recht — und ein sehr bitteres Unrecht.“

„So seien Sie ein Mann, Arstein! Hören Sie nicht, sondern tun Sie, was recht ist!“

Der Baron erlebte jäh und taumelte fast zurück.

„Sie sind die zweite Person, die heute hierherkommt und mir das sagt!“ hauchte er tonlos.

„So reden Sie doch!“ drängte Dr. Romberg. „Erläutern Sie Ihr Herz!“

„Wenn ich mein Herz erläutere, wird Maria das Herz brechen und unser Haus ist ruiniert.“

„Und Sie?“

„Ich — ich gehe dabei zu Grunde.“

„Ich möchte es denn doch sehr bezweifeln, daß ein so tapferes, edles Herz, wie das Ihrer Frau Gemahlin, brechen wird, wenn Sie den rechten Weg einschlagen“, erwiderte Romberg ernst. „Eher glaube ich, daß dies geschehen wird, wenn Sie ein bitteres Unrecht begehen.“

„O mein Gott, mein Gott!“ ächzte der Baron. „Wird diese Qual denn nimmer enden? Alle reden mir zu, den rechten Weg zu wandeln — der nur Verderben und Unglück über mich bringen kann! Ach, Doktor, Doktor! Sie waren es, dessen Verstand mich auf den Weg der Genesung führte! Sollten Sie mich doch sterben und verderben lassen, mir wäre jetzt wollet! Ich wäre entseher längst tot aber wußsjunig! Und mein Weibemals wäre mit mir —“

Sammelmappe

mit bemerkenswerten Tages- und Beizergebnissen.

* Die Abstimmung in Oberschlesien soll bestimmt am Montag, den 17. Januar erfolgen.

* Im Hausauschuss der preussischen Landesversammlung machte Ministerpräsident Braun die Aufsehen erregende Mitteilung, daß er beabsichtige, das Landeskonomie-Kollegium aufzulösen.

* Die Mitteilung des „Matin“, daß Kaiser Wilhelm die Absicht habe, im Schillehof auf Korsu Wohnung zu nehmen, wird jetzt auch von der griechischen Delegation in Paris als völlig unbegründet bezeichnet.

* Das Befinden der vormaligen deutschen Kaiserin hat sich wieder bedeutend ver schlechert, so daß der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sich sofort nach Schloß Doorn begaben haben.

Frauen als Schöffen. Die Preussische Landesversammlung nahm in ihrer 177. Sitzung die Vorlage über erhöhte Anrechnung des von Beamten und Lehrern während des Krieges jurisdiktorischen Dienstes in zweiter und dritter Beratung an; danach wird nunmehr die Kriegsdienstzeit mit dem Anrechnungsbefugnis angelegt. Dann setzte das Haus die zweite Beratung des Justizhaushaltess fort. Dabei hielt der Justizminister Am Hofen eine lange Rede, die in ihrem weitestgehenden Teile auf Jurisdiktorische der sozialdemokratischen Angriffe gegen die Gerichte berechnet war. Im übrigen trat der Minister für Zulassung der Frauen als Schöffen ein. Den Vorwurf der Parteilichkeit der Richter und der Staatsanwälte erklärte er für unhaltbar.

Im die 810 000 Milchkuhe. Von einem nach Berlin zurückgekehrten deutschen Unterhändler, der an den Vorlier Verhandlungen über die von der Entente geforderten 810 000 Milchkuhe beteiligt war, sind etwas schlüssigere Mitteilungen über den Stand dieser Frage hierhergekommen. Es scheint, daß die zahllosen deutschen Verhandlungen gegen diese barbarische Zumutung in Frankreich einigen Eindruck gemacht haben, doch wäre natürlich verfehlt, an diese Versicherungen weitgehende Hoffnungen zu knüpfen.

Deutsch-Österreich.

Auf Frankreichs Wunsch unterblieben? Die Wiener „Sonntagszeitung“ weiß nachträglich zu den Verhandlungen über die Kabinettsbildung zu melden, die Übernahme des Ministeriums des Äußeren durch den ehemaligen Baron und L. Votchkoff in Madrid, bringen zu Berlin, dem Land, an dem die französische Mission in Wien den Wunsch ausgesprochen habe, daß die Berufung einer so ausgesprochen deutschfreundlichen Persönlichkeit zum Leitenden des Ministeriums des Äußeren unterbleibe. — Da die Weltung von der im Habsburger Dienste stehenden „Sonntagszeitung“ ausgeht, erscheint die Prüfung von Wert, ob wirklich die Ablehnung Fürstbergs wegen seiner Deutschfreundlichkeit erfolgt ist.

Polen.

Abbruch der Friedensverhandlungen. Nach einem Telegramm aus Riga sind die russisch-polnischen Friedensverhandlungen abgebrochen worden. Joffe hat dem polnischen Vertreter Dombals eine Note angeschlossen, in der er erklärt, daß das von beiden Präsidenten der Friedenskonferenz am 14. November unterzeichnete Protokoll kein Vorübergehendes zulasse bezüglich der Zurückziehung der polnischen Truppen zur polnischen Staatsgrenze. Joffe erklärt, daß Ribbar nur die Absicht verfolge, eine Vereinigung der Seeer Weltmächte und Balachowitsch zu ermöglichen. Ein solches Austritt sei gleichbedeutend mit einer Weigerung, die im Protokoll vom 14. November übernommenen Verpflichtungen zu erfüllen. Die weiteren Verhandlungen würden daher so lange unterbrochen werden, bis Polen seine Truppen zurückgezogen habe.

Vom Lohnkampfplatz.

Berlin. (Schiedspruch für den Ralibergbau.) Im Reichsarbeitsministerium tagte der für die Entscheidung der Lohnstreitigkeiten der Arbeiter im Ralibergbau eingesetzte Schlichtungsausschuß. Es wurde ein Schiedspruch gefaßt, nach dem die Schichtlöhne im Ralibergbau um je 1 Mark und (sowohl das Hausstandsgeld wie auch das Kindergehalt von 2 Mark auf 3 Mark je Werkarbeitsstag erhöht werden. Alle Erhöhungen gelten vom 1. November d. J. ab.

Ein Versuch an der Tür ließ ihn abbrechen. Gleich darauf erlitt ein schwächeres Klopfen.

„Wer mag uns jetzt stören?“ fragte der Baron erschreckt.

„Ich werde nachsehen“, sagte Dr. Romberg.

Er schritt schnell durch das weite Zimmer und öffnete.

Eine weibliche Gestalt mit engelhaftem, leichtblättem Gesicht stand vor ihm. Im Haar hing wie ein Stern und Schweiß.

„Ist der Baron hier?“ fragte sie in wilder Hast. „Ja.“

„Ich sehe ihn — ich muß ihn sprechen — aber allein — allein —“

„Sie warten über die Schwelle.“

„Ich muß Sie sprechen, Herr Baron!“ — riefte sie sofort —

„Sehen Sie, Doktor, dieser Versuch steht in Zusammenhang mit dem Kampf, der in mir tobt“, sagte Arstein mit dumpfer Stimme zu Romberg. „Sehen Sie sich Hedwig. Lieber Doktor, bitte, lassen Sie mich hier allein!“

XXIV.

Hedwigs Bewußtlosigkeit dauerte nur wenige Minuten. Ihr Verstand war scharf genug, um sie schnell begreifen zu lassen, was geschehen war. Die dunkle Blässe, welche sie Georg ins Glas getan, hatte ihn getödet. Mit anderen Worten: sie — sie selber — hatte ihn getödet! Ja, es war kein Zweifel, er war tot! Sie hatte vor langer Zeit ihre Mutter sterben sehen, sie hatte hier und da am Sarge eines Bekannten geklopft. Die Ralte, die fürchterliche Sturheit, die weisronane Gefühlslosigkeit — das alles sprach zu deutlich dafür, daß hier nicht vor nicht der leiseste Hoffnungsschimmer vorhanden sei, sondern daß Tod bereits vor längerer Zeit eingetreten sein müsse.

(Fortsetzung folgt)

Ansicht
Die erl
Berlun
beriehe
In d
Metall
welche
Kamm
Einbr
nach n
wie we
neue, f
berieit
Die
Neben
Dies
Zeit v
waren,
Ist
Kalt
und, G
Bestim
ein
Abnän
nicht o
regier
Bertr
im Gan
Das
Mit
Zeit v
abgele
83 We
werter
4818
wehre,
Schlo
86
und G
Artiller
Kantion
Arenan
granat
stelle,
wie
Akte.
Die E
Maßnah
Wende
wehere,
981
Kantion
109 04
Bewer
Angen
Handel
wehere
Verb
der preu
begleit
Vermalt
verhält
die Bild
in stellen.
Reich
Produkt
wäur Cr
Die
immer gr
im Ostve
Die ist be
nigen Ge
etriebe e
nach die
Stoden ne
die fran
791

Anschlag auf unsere Flugzeugindustrie.

Wieder ein Rechtsbruch der Entente.

Wie aus Berlin gemeldet wird, droht unserer Luftfahrt, die erst in den letzten Tagen durch die Forderung der Ablieferung der beiden Hoppelküstschiffe 'Vodensee' und 'Nordstern' seitens der Entente schwer gefährdet wird, von derselben Seite eine neue Gefahr.

Zum Hamburger Hafen liegen zurzeit elf neue Junker-Motoren zur Verfügung bereit, die von Amerika bestellt worden sind. Die Internationalen Luftüberwachungskommission hat nun gegen die Ausfuhr dieser Flugzeuge Einspruch erhoben, so daß ihre Verladung bis zur Stunde noch nicht erfolgt ist. Darüber hinaus scheint die Entente, wie weiter mitgeteilt wird, die Absicht zu haben, die Flugzeuge, sobald sie die Hand darauf gelegt hat, unter sich zu verteilen.

Die Entente stützt sich bei ihrem Einspruch auf das im Friedensvertrage vorgezeichnete Bauverbot für Luftfahrzeuge. Dieses Verbot ist aber im Vertrage ausdrücklich auf eine Frist von sechs Monaten nach Abschluß des Friedens bezogen, ist also am 10. Juli dieses Jahres bereits abgelaufen, so daß wir seit diesem Tage rechtlich im Bau von Luftfahrzeugen für den Friedensverkehr vollkommen frei sind. Eingegen dem klaren Wortlaut dieser Vertragsbestimmung besteht die Entente von sich aus, ganz einseitig, eine Verlingerung des Bauverbots mit der Begründung, daß die Ablieferung des Kriegsluftfahrzeugs nicht vertragsmäßig vollständig erfolgt sei. Die Reichsregierung hat mit vollem Grunde den Anspruch der Entente zurückgewiesen, und die Verhandlungen darüber sind zurzeit noch im Gange.

Das Ergebnis der Entwaffnung.

Ein großer Erfolg.

Wie von zutändiger Seite erklärt wird, sind in der Zeit vom 16. September bis gegen Ende Oktober freiwillig abgeliefert worden:

83 Geschütze, 84 Minen- und ähnliche Weser, 21 Flammenwerfer, 167 Granatwerfer, 167 Gewehrpatronenwerfer, 4818 Maschinengewehre, 1999 Maschinengewehrpistolen, 526 851 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 51 Gewehre ohne Schloß, 66 689 Böden und Revolver, 52 734 Hand-, Kurz- und Gewehrpatronen, 3805,25 Kilogramm und 2241 Stück Artillerie- und Minenwerfermunition, 17 400 288 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 17 724 Artillerie- und Minenmörser, Sprengkörper aller Art und 392 404 Handgranaten, Sprengkapseln, sowie 183 770 Waffenteile, wie Maschinengewehrschlösser, Maschinenschlösser und dergleichen.

Die bereits bekannten Zahlen der angekauften und beschlagnahmten Waffen haben sich seit dem 20. Oktober um folgende Posten erhöht: 15 Geschütze, 377 Maschinengewehre, 165 630 Gewehre, Karabiner und Langgewehre, 261 Pistolen und Revolver, 263 Hand-, Kurz- und Gewehrpatronen, 7 Revolverpatronen, 1 Flugzeug, 91 997 Stück Munition für Handfeuerwaffen, 14 Maschinengewehrschlösser, 109 042 Maschinengewehrpistolen, 2 Revolverpatronen, 182 795 Gewehrpatronen und 333 690 Kilogramm Gewehrmunition. Angemeldet sind von Selbstkürperorganisationen, Fabriken, Handelsfirmen usw.: 6785 Maschinengewehre und 484 494 Gewehre und Karabiner.

Volkswirtschaft.

Verbilligung der Düngemittel. Im Hauptauschuß der preussischen Landesversammlung sprach sich in der letzten Sitzung des Ausschusses der Landwirtschaftlichen Verwaltung Minister Braun über die Versorgung der Landwirtschaft im Sinne seiner Denkschrift aus. Das Reich habe die Pflicht, zur Verbilligung der Düngemittel Mittel bereit zu stellen. Bei einer Verbilligung um ein Drittel habe das Reich etwa 1 1/2 Milliarden aufzuwenden. Durch verbesserte Produktion und Verbilligung der Einfuhr würden sich dafür Ersparnisse von etwa 12 Milliarden erzielen lassen.

Die Industrie in der Schweiz. Die Schweiz nimmt einen immer größeren Umfang an. Fast alle Industrien zeigten im Oktober ein weiteres Anwachsen der Arbeitslosigkeit. Die ist besonders hart in der Uhrenindustrie, wo man in einigen Gegenden bereits eine vollständige Stilllegung der Betriebe erwartet, sowie in der Schindindustrie, wo der Export durch die unzulässigen Valutaverhältnisse fast vollständig zum Erliegen gekommen ist. Die Seidenindustrie leidet sehr durch die französische Konkurrenz. Eine umfassende Einschränkung

Zweimal gelebt.

Aus dem Englischen von G. Wegner.

(Nachdruck verboten.)

Der Mann war toll. Als er ihm seine Tropfen zeigte, war er ein Wunder, stark, kraftvoller Mann gewesen — und jetzt — jetzt ist er so schwach! Sie hatte ihn im Leben nie lieben können, obwohl er der Lebenslust, aufmerksame Gatte gewesen, die vergoß sie einige Tränen um ihn. Nicht viele — denn sie allmählich an ihr emporkommende Angst ließ dieselben sehr gering verfliegen. Die Angst wuchs und wuchs mit jeder Sekunde. Was hatte sie getan! Ihren Mann vergiftet? Diesen Mann auf die Gewässer geladen? Lange Jahre hindurch hatte sie ihre Mitwisserschaft um einen Mann verschwiegen, und sie den Mann liebte, der ihn begangen. Und jetzt hatte sie selber einen Mann begangen, wenn auch ohne Absicht. Sie hatte Schindler ebensoviele leben wollen, wie der Baron von Fränkel damals Herbert Fränkel. Und nun würde man sie beschuldigen? Todest! Was ob jemand es für möglich halten konnte, daß sie, das schwache, schüchtern, kostlose Geschöpf, so stark, stolze, ruhige, stolze das Leben nehmen könne? Die Fülle von ja nicht das geringste Leid an ihm, sondern ihn nur in Schlaf versetzen wollte, um ihn — freilich — zu töten, was etwas aufhängen zu können, was ihm vielleicht das Herz gebrochen hätte. Aber ihm ein Leid zuzufügen, ihn zu töten — nein, nein, so etwas war ihr nun und nimmer in den Sinn gekommen. Und trotzdem — trotzdem war es geschehen!

Was, es war furchtbar, unaussprechlich furchtbar. Sie dachte sich vor dem Tode. Er war nicht mehr ihr Mann, der sie auf Gefahr seines eigenen Lebens beschützt hatte. Es war eine ihr fremde, kühle, kalte Gestalt. Sie wollte fort — nur fort — sie wollte sich zu Leo flüchten. Kein Wunder, daß es dem Mann nicht im Traum gelassen, vielmehr hatte er Schindlers Geist erblüht. Wie, wie beständig sich ihr das Gesicht gesammelt! Wie ihr die Seite weglief, wie es

der Arbeitszeit erweitert sich als notwendig. Die chemische und die Farbenindustrie ist noch mit der Ausführung früherer Aufträge beschäftigt, neue Bestellungen laufen dagegen fast gar nicht ein.

Deutscher Reichstag.

(Aus der 83. Sitzung.)

Die Sitzung war gegen Erwarten nur von eingeschränkter Dauer, da nur die auf der Tagesordnung stehenden Anträge erledigt wurden. Unter diesen Anträgen befand sich die des Abg. Dr. Breiter v. Brenner (Deutsche Volkspartei), die dahin ging, welche Schritte die Reichsregierung unternehmen habe, um das schwere Los der noch zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich (Polen) zu erleichtern und ihre Freilassung zu bewirken. Darauf antwortete:

Reichskommissar Städtlin: Bereits am 10. Mai 1919 übermittelte die deutsche Friedensdelegation dem Ministerpräsidenten Clemenceau eine Note, in der sie die Freilassung der noch in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen verlangte. Am 20. Mai antwortete Clemenceau abschlägig. Am 28. Mai 1919 landete die deutsche Friedensdelegation eine ausführliche Gesandnennote, in der die Unmöglichkeit der Annahme des betreffenden Artikels des Friedensvertrages nochmals betont wurde. Darauf erfolgte keine Antwort. So hat die deutsche Regierung durch Vermittlung der deutschen Friedensdelegation alles versucht, um durch schriftliche und mündliche Vorstellungen die Freilassung der Kriegsgefangenen zu erreichen. Frankreich mußte jedoch nicht nachgeben. Am 8. Juni wurde eine offizielle Note überreicht, in der die Angelegenheit den zuständigen französischen Stellen überwiehen worden ist. Wenn heute die Frage immer noch keine bindende Lösung gefunden hat, so hat doch die deutsche Regierung durch ihre Friedensdelegation nichts unversucht gelassen, um diese Frage zur Erledigung zu bringen. Für das leibliche Wohl der in Belgien befindlichen Kriegsgefangenen ist von deutscher Seite alles getan worden. Unendlich sind sich noch einige 50 Kriegsgefangene in dem eigentlichen Speziallager in Angonen und mehrere hundert in zwei Arbeitslagern. Gegen die deutschen Kriegsgefangenen sind unzweifelhaft schwere Strafen verhängt worden, gegen die die deutsche Regierung energisch protestiert hat. Die Ernährungsvorschriften genügen nicht, Beleuchtung und Heizung sind unzulänglich. Bisher sind von der deutschen Regierung zugewandert worden. Auch von privater Seite sind den Gefangenen Wohnungen und Bekleidungsgegenstände, Lebensmittel, Musikinstrumente usw. reichlich zu. Die deutsche Regierung geht mit dem Wille die Hoffnung nicht auf, daß die Frage endlich ihre befriedigende Lösung finden wird.

Eine Anfrage des Abg. Aumer (Rechtsanw.) forderte einen Report, durch den die

Beamtenbesoldung

der allgemeinen Wirtschaftslage angepaßt werde. Darauf wurde erwidert, die Reichsregierung sei sich der Notlage der Beamten bewußt und habe zu ihrer Verbilligung Bestrebungen geübt. Die Verbilligung werde, sobald der Reichstag zusammentritt, dem Reichstage vorgelegt. Eine andere Anfrage des Abg. Aumer (Rechtsanw.) betraf die Besoldung der deutschen Beamten für die Auslandsdeutschen bei der Steuererhebung usw. Darauf wurde erwidert, daß der Reichstag vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur Verbilligung der Erhebung eines Reichssteuerbefreiung für die Auslandsdeutschen vorliege.

Eine Interpellation, die von ähnlichen Fragen des Reichstages unter anderem in und durch die Vorlegung eines Reichsstaatsbudgets verlangt wird, soll Anfang Dezember beantwortet werden. Eine deutliche nationale Interpellation wegen der zwischen Kriegsgefangenen und der Internierungslager soll in der nächstfolgenden Sitzung beantwortet werden.

Zum Schluß wurden mehrere geschäftliche Angelegenheiten ohne weitere Auseinandersetzung erledigt, und damit war die Tagesordnung der Sitzung erschöpft.

Von Nah und fern.

100 Kilogramm Gold beschlagnahmt und wieder freigegeben. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin wurde eine Sendung mit 100 Kilogramm Goldbarren von dreieinhalb Millionen Mark angehalten. Da man eine Goldschmelze größerer Stück vermutete, wurde die Sendung beschlagnahmt. Darauf wurde sie jedoch wieder freigegeben, da nachgewiesen wurde, daß es sich um einen Valutentransport handelte. Das Gold war von schweizerischen Einfuhrern für die Schweiz bestimmt, wo es der Bezahlung schweizerischer Waren dienen soll.

Mordmörder. In Berlin wurde die 64 Jahre alte Witwe des Magistrateurarbeiters G. von zwei 17 Jahre alten Arbeitslosen ermordet und betäubt. Der eine der Mör-

derben, der auf frischer Tat ertappt wurde, konnte nur durch ein großes Aufsehen von Sicherheitsbehörden vor einer Urteilsverurteilung der ersten Instanz geschützt werden. — Ein Mord wurde in Buchwalde, Bezirk Bautzen, an dem Bauern Johann Kowolnitsch verübt. Sein Haus ging in Flammen auf. Unter den Trümmern fand man die Leiche des Bauern mit schweren Verletzungen an Kopf. Kowolnitsch hatte seinen Besitz verkauft und das Geld im Hause aufbewahrt.

Ein Kohlensturzbrand wütet seit 1 1/2 Jahren auf der Ruhrstraße 'Julius Philipp'. Er wurde jederzeit abgedämmt; als man jedoch jetzt wieder nachsah, wurde festgestellt, daß er weiter brennt. Der Sturz mußte aus neuer wieder abgedämmt werden.

Zum Eisenbahnunfall bei Deurowalde wird noch mitgeteilt: Die Unfallstelle ist kurz vor Marienburg gelegen. Der Zusammenstoß derzüge erfolgte auf einer Brücke. Die beiden Lokomotiven, sowie der erste Personenwagen dritter Klasse sind einseitig zertrümmert. In dem Personenwagen befand sich eine große Anzahl Schüler. Es sind 11 schwerverletzte Personen — zum Teil ohne Kopf und Hals — und ungefähr 35 Schwerverletzte geborgen worden. 4 bis 6 Leichen, darunter die des Führers des von Marienweider kommenden Zuges, liegen noch unter den Trümmern.

30 Pferde verbrannt. Bei einem Brandunglück, von dem das Hauptquartier des Reichswehrministeriums in Regensburg berichtet wurde, sind 30 einjährige Vollblutpferde mitverbrannt. Als Ursache der Feuerbrand wird Brandstiftung vermutet.

Ungetreue Bahnbesatze. Auf dem Hauptbahnhof in Datsburg ist man umfangreichen Untersuchungen in der Fahrkartenausgabe auf die Spur gekommen. Bisher sind 17 Personen in Haft genommen worden. Es soll sich um Betrugsereien beim Verkauf von Fahrkarten handeln, die unter Ausnutzung der Kontrollapparate abgeben wurden. Der hierdurch dem Staate zugefügte Schaden soll in die Hunderttausende, wenn nicht sogar in die Millionen gehen.

Gerichtshalle.

Der Prozess Brins. Aus Berlin wird berichtet: Am zweiten Verhandlungstage des Verleumdungsprozesses gegen den ehemaligen Leiter des Berliner Sicherheitsdienstes Brins wurde der Kasseler Oberbürgermeister Scheibemann als Zeuge vernommen. Er erzählte von den dauernden Anfeindungen, denen er als Minister angeheftet gewesen sei. In dem ihm gemachten Vorwurf, daß er die Ermordung Diebstahls angeheftet habe, sei kein wahres Wort. Er habe nicht einmal gemerkt, daß solche Gerüchte im Umlauf waren. Als nächste Zeuge wurde Georg Scharz vernommen; er erklärte seine Unwissenheit unter dem angeblischen Mordbefehl für gefälscht, daß aber zu Blankunterstützung, jedoch nur an unerschütterliche Leute, gegeben zu haben. Auf eine Frage des Verteidigers erklärte Scharz, er sei 'völlig unpolitisch' und habe in den ersten Revolutionstagen den Sicherheitsdienst lediglich finanziert zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Schutz gegen Mörder. Er sei der geliebte Zeuge gewesen. Der dann vernommene Zeuge Heinrich Scharz betonte, daß er eines Tages einen Brief von Brins aus Köln erhalten habe, in dem dieser 600 Mark versandte, da er im Besitz eines bedeutenden Schriftstückes sei, das seinen — Scharz — Namen trage. Er habe die Sache der Staatsanwaltschaft angezeigt. Der Zeuge erzählte weiter, wie er die Braut des Brins, Hilde Blummann, in seinem Bureau empfangen und diese ihm erklärt habe, daß ihr Brins den Mordanschlag aus dem Kopfe diktiert hätte. Sie sei es auch gewesen, die darauf drang, daß Brins verhaftet würde. Zwei Tage darauf sei die Nachricht von dem Selbstmorde des Mörder gekommen. Nach längerer Erörterung aller mündlichen Punkte, die die Glaubwürdigkeit des Zeugen Scharz betrafen, wurde die Verhandlung vertagt.

Unter schwerem Verdacht. Eine Verhandlung gegen den Justizwachtmeister Heide, der unter der Auflage, seine Tochter ermordet zu haben, in Untersuchungshaft sitzt, endete in Neuropin mit der Freilassung des Angeklagten. Er hatte sich wegen angeblicher fälschlicher Verleumdungen gegen das ermordete Mädchen zu verantworten. Dabei ergab sich, daß der Zeuge, ein Mitgefangener, mehrfach in Irrenanstalten untergebracht war und sich keine belastenden Aussagen aus den Fingern gelassen hatte. Mithin konnten die Ermordeten konnten den Angeklagten gleichfalls nicht genügen belasten.

Ein großer Patentprozess erledigt. Die Firma Schödlau in Erling hatte gegen die Firma Gebrüder Sulzer A.-G. in Winterthur einen Patentprozess angestrengt, in dem entschieden werden sollte, ob die Schödlauer in dem Bereich des Sulzerischen Dreifachmotorturbinenpatentes eingreifen oder nicht. Durch Urteil des Kammergerichts Berlin sind jetzt sämtliche Ansprüche der Firma Schödlau abgewiesen worden. In Frankfurt hat man mit großer Spannung dem Ausgang dieses Prozesses entgegengeblieben.

Die brennende Kerze in die Hand und ging in die Kammer, nahm aus dem Wandschrank die verhängnisvolle Flasche heraus und schloß den Schrank wieder zu. In die Küche zurückgekehrt, schüttete sie den Inhalt der Flasche ins Feuer und schob dann das Flüsschen in die Mitte der glühenden Kohlen. Gar bald hatten die hungrigen Flammen die Flüssigkeit aufgeleckt und das Flüsschen vernichtet. Der schreckliche Jenseiiger Tod war besiegelt. Daß Suse das Flüsschen mit den Tropfen getrunken, hätte sie vollständig vergessen — sie hatte keine Ahnung, welche eindringlichen Nachforschungen das Gericht anstellen würde, welche Mühe ein Arzt sich gab, um irgend einen dunklen Punkt bei überraschenden Todesfällen zu ergründen. In aller Eile dachte sie mit keinem Atemzuge, nur die nackte Tatsache stand vor ihrem geistigen Auge; daß ihr Mann tot war — daß sie ihn mittels einiger Tropfen, welche ihm als Schlafmittel dienen sollten, vergiftet hatte.

„Der Baron wird mich retten“, flüsterte sie vor sich hin. „Wenn wir beweisen können, daß ich um diese Zeit mit ihm zusammen war, bin ich geborgen! Ich will zu ihm — schnell — und ihm alles sagen. Es ist spät, sehr spät — und, ach, so dunkel; aber ich muß gehen.“

Helwig verließ das Zimmer. Den Hund nahm sie nicht mit, obgleich er abermals erkrankt zu heulen begann, als sie sich der Tür näherte. Er war ihr gefolgt und wollte mit ihr gehen, sie schloß jedoch die Tür schnell hinter sich zu. Er kratzte an dem Holz herum, als wolle er versuchen hinauszukommen, aber Helwig nahm keine Notiz von dem arglosen Versuch und dem Jammer des armen Tieres. Sie war in ihrer eigenen Todesangst zu groß, um an die eines anderen Befehls zu denken.

(Fortsetzung folgt.)

Ideal ist und bleibt meine Jauchepumpe „Hochflut“

D. R. P. D. R. G.-M.

„Hochflut“ bietet das Beste vom Besten, übertrifft für jeden Kenner alle bisherigen Fabrikate und ist nicht Quantitäts-, sondern

Qualitätsware

weil sämtliche Teile aus hochwertigen Guß hergestellt sind.

Der Zylinder besteht aus einem Stück

und kann sich daher nicht ausdehnen. Einfrieren, Einrostern vollständig ausgeschlossen. Ganz beliebig verstellbarer Ausguß wird durch Lösen nur einer Schraube erreicht. Kolben wird durch eine Fettdichtung dauernd eingesetzt und ist diese durch patentierte Anordnung jederzeit nachstellbar, daher

unbegrenzte Haltbarkeit.

Die zusammenhängenden, kegelförmigen, genau eingedrehten Ventile, sind mit einem Griff herausnehmbar und ermöglichen ein leichtes Durchdringen auch der dicksten Koloale.

Kinderleichte Handhabung

bei einer stündlichen Leistung von ca. 22 000 Liter.

W. Wolf, Maschinenbau
Hermsdorf bei Dresden.

In vierter Auflage liegt jetzt abgedruckt vor:

Brehms Tierleben

Unter Mitarbeit hervorragender Zoologen herausgegeben von
Professor Dr. Otto zur Strassen

Mit 1205 Abbildungen im Text, 655 Tafeln in Farbendruck, Kupferätzung und Holzschnitt sowie 15 Karten

13 Bände gebunden zu je 25 Mark

Lebhaber Ausgabe in acht Halbleinen gebunden 564 Mark

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig u. Wien

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

Privat-Drucksachen:
Einladungen, Menus
Programme, Tanz-
Speise- u. Weinkarten
Hochzeitszeitungen,
: : Festlieder, : :
Visit-, Verlobungs- u.
Glückwunschkarten.
Verählungs- und
: : Trauerranzeigen : :
Danksagungen etc.

◆ Eine vornehm ausgestattete Druckerei verfehlt nie ihren Zweck. ◆

Geschäfts-Drucksache:
Formulare, Tabellen,
Briefbogen, Kuverts,
Rechnungen, Post-
karten, Lieferscheine
: : Paketadressen, : :
Quittungen, Adress-
karten, Reise-Avises,
Wechsel, Zirkulare,
Prospekte, Kataloge
Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung :. Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Aufgaben in kürzester Zeit

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindebeamter, Radeburgerstraße

unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr

Der Zinssatz beträgt bei täglicher Verzinsung 3 1/2 Prozent

Übertragung von Einlagen fremder Sparkassen auf die hiesige Sparkasse erfolgt kostenfrei.

Postfachkonto Leipzig 23027. — Girokontingent 201.

Orts-Verein

Donnerstag, d. 2. Dez.
abends 8 Uhr im Gasth.
zum Ross

Haupt-Versammlung

Tagesordnung:

1. Vortrag d. Hr. Dr. Stolzenburg über Geschlechtskrankheiten
 2. Erweiterung des Ausschusses.
 3. Vergütungen.
 4. Gemeindefinanz.
 5. Verschiedenes (Neujahrsablobung usw.)
- Um zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Kegelklub Frohsinn

Donnerstag, d. 2. Dez.
abends 9 Uhr

Versammlung

im goldenen Ring.
Dringendes Erscheinen aller Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.



Turnverein „Jahn“

Turnerinnen-Abschnitt

Donnerstag, den 2. Dez.
abends 8 Uhr im Gasthof
zum Hirsch

Reigen üben.

Der Turnwart

I sah neuer guterhaltener
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle des. Hl.

Neu eingetroffen:

in bester reiner Wolle
**Rodeljacks, Mützen
u. Schals,
Ärmelwesten
und Schwiizer**
in besonders guten Qualitäten
**schwarze Strümpfe
Fausthandschuhe.**
M. Lütke

Prachtv. feste Hüfte

für jede Dame in nur wenigen
Tagen äußerlich garantiert
unschädliche Anwendung. Au-
kunft ganz kostenfrei nur
Rückmarke erwünscht.

Roland, Heiligenstadt
(Schiff. O. 118.)
Schliefisch 9

Felle

kauft zu höchsten Tagespreisen
Emmerich Zlatnik,
Ottendorf, Auenstr. 30.

Deutsche Schäferhündin

(6 M. alt) H. Klasse, schön
gezeichnet sowie wachsam zu
verkaufen.

Näheres zu erfragen in der
Geschäftsstelle des. Hl.

Zunittiertes und echtes
**Pergament-
Papier**
empfiehlt

Hermann Röhle

Gasthof zum Teichhaus.
Sonntag, den 5. Dezember, nachmittag 4 Uhr

Preis-Skat-Turnier.

Streu lobet Fremdbild ein das Komitee.

Für Landwirte!

Neuanlagen u. Reparaturen

für sämtliche

landwirtschaftliche Maschinenbetriebe

wie Dreschmaschinen für Hand-, Motor- und
Göpelbetrieb, Gras-, Getreidemäh-, Säe-, Drills,
Häcksel- und Futterschneidemaschinen, sowie
□ Kartoffelernte- und Sortiermaschinen, □
Kartoffelwäscher, Milchcentrifugen, Butter-
maschinen usw.

● **Aller Art Pumpen** ●
für Kraft- und Handbetrieb

Maschinen-Reparatur-Werkstatt

Hermann Goltzsche

Ottendorf-Okrilla, Radeburgerstraße 109^a

Tägliche Rundschau

Unabhängige Zeitung für nationale Politik
Berlin S.W. 68.

**Dem Vaterlande,
nicht der Partei!**

Was auch die Welt dem Deutschen Reich bringen mög-
te, stets wird dies unser Wohlstand bleiben. Wir werden
weiter mannbast für das Beste des deutschen Vater-
landes und seiner Kulturgüter kämpfen und für die
Förderung der für seinen Wiederaufbau notwendigen
Lebensbedingungen eintreten. Das deutsche Geistesleben,
Kunst und Wissenschaft, werden durch unsere bekannte
tägliche Unterhaltungsbeilage gepflegt, deren schöne
Stellung von der gesamten deutschen Presse anerkannt ist.
Ausgabe morgens und abends. Bestellungen nimmt jedes
Postamt entgegen.

Bibliographisches Institut **Meyers** Leipzig und Wien

Handlexikon

beantwortet alle Fragen

der Gegenwart und gibt Auskunft über die Neuordnung
der Welt nach dem Kriege. — Bände 75000 Stichwörter auf
707 Seiten Text, 1700 Textbilder, 30 Tafeln, 46 Karten.
1 Band gebunden 50 Mark einsech. Teuerungszuschlag

Wir liefern das Werk auf Wunsch nach gegen Teilzahlung
F. Schönmann m. b. H., Vertriebsabteilung, Leipzig, Thibautweg 17

Da die Saison zu Ende geht

und ich ein reichhaltiges Lager habe verkaufe ich zu außerordentlich
günstigen Preisen

Herren- u. Damen-Fahrräder

in verschiedenen Qualitätsmarken

Ersatz- u. alle Zubehöreile

in reichster Auswahl.

Gummi-Mäntel u. Schläuche

beste Fabrikate

Paul Güttner, Fahrradhandlg.

Rechnungen liefert schnell u. sauber
Buchdruckerei G. Röhle